Laibacher Zeitung.

Nr. 178. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50.

Montag, 6. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Juli d. J. den Lehrern an der evangelischen Privatvolksschule in Bielitz, Adam Rusch und Johann Kießlich, in Anerkennung ihres vieljährigen verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter Thomas Graf in Cormons zum Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte in Görz ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter in St. Marein Heinrich Thurn nach Rohitsch versetzt.

Der Justizminister hat dem Bezirksrichter in Oberburg Franz Piringer die angesuchte Versetzung nach St. Marein bewilligt.

Der Justizminister hat zu Bezirksrichtern ernannt: die Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Cilli Franz Lulek für St. Leonhard in Steiermark und Dr. Emanuel Eminger für Oberburg.

Der Justizminister hat die Bezirksgerichtsadjuncten Victor Rieben Edlen v. Riebenfeld in Voitsberg und Julius Wall in Eibiswald zu Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Graz ernannt.

Der Justizminister hat den bei dem Kreisgerichte in Leoben in Verwendung stehenden Adjuncten des Bezirksgerichtes Judenburg, Warmund Ritter von Karnitschnigg, zum Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Klagenfurt ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Landstraß Franz Skofic zum Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Rudolfswerth ernannt.

Der Justizminister hat dem Bezirksgerichtsadjuncten Franz Rizzi die angesuchte Versetzung in gleicher Eigenschaft von Loitsch nach Krainburg bewilligt und die Auscultanten Julius Polec und Franz Višnikar zu Bezirksgerichtsadjuncten, ersteren für Loitsch, letzteren für Illyrisch-Feistriz ernannt.

Der Justizminister hat den Auscultanten Maximilian Mareck zum Bezirksgerichtsadjuncten in Feldkirchen ernannt.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den absolvierten Rechtshörer Karl Freiherrn v. Myrbach zum Conceptspraktikanten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Beantwortung des Budapester Orient-Meetings.

Die im kürzlich abgehaltenen Orient-Meeting in Budapest zur Ueberreichung der gefaßten Resolution gewählte Deputation wurde am 2. d. M. vom ungarischen Ministerpräsidenten, Herrn von Tisza, empfangen. Der Führer der Deputation, Abg. Pulszky, richtete hiebei an den Ministerpräsidenten eine Ansprache, welche derselbe in nachstehender Weise beantwortete:

„Indem ich den Beschluß der hauptstädtischen Volksversammlung entgegennehme, will ich nicht leugnen, daß die Ereignisse im Orient und die Nachrichten über dort geschehene Greuel die Ruhe der Gemüther zeitweilig stören. Was die Regierung betrifft, so theilt sie ohne Zweifel die humanen Gefühle der hauptstädtischen Bevölkerung und Volksversammlung, gleichwie sie die patriotischen Gefühle derselben theilt. Eine sichere und dauernde Abhilfe zu treffen, namentlich so weit entfernt von unseren Grenzen, ist nur nach Wiederherstellung des Friedens möglich. Wenn eine einzelne Macht, welche immer es sei, als unberufener Richter zwischen die Kriegführenden treten würde, würde sie kaum ein anderes Resultat erreichen als den Unmuth beider Parteien und überdies Gefahr laufen, daß der Krieg, den sie verhindern wollte, noch größere Dimensionen annehme. Es wird aber die Zeit kommen, und ich hoffe, sie ist nicht mehr fern, wo durch die eintretenden Kriegsereignisse den Mächten Europa's Gelegenheit geboten werden wird, erfolgreich dahin zu wirken, daß den Greueln des Krieges auf die Dauer ein Ende gemacht werde.

Was ich häufig gesagt, kann ich auch jetzt nur sagen, daß die Regierung ihrerseits es als ihre Aufgabe betrachtet, die Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie und in diesen die Interessen Ungarns geschützt zu erhalten; aber indem sie dies als ihre Aufgabe ansieht, betrachtet sie andererseits das Vermögen der Nation und noch mehr das Blut derselben als einen solchen Schatz, mit dem man, wenn es sein muß, wol zur Vertheidigung der eigenen Interessen der Monarchie verschwenderisch umgehen kann, welchen aber, für was immer für einen anderen Zweck, auch nur im geringsten aufs Spiel zu setzen nicht nur ein Fehler, sondern ein patriotisches Verbrechen wäre. Ich sehe ein, daß es zu dem Zwecke, damit jemand unter den heutigen Verhältnissen in seinen Worten und Thaten Ruhe bewahre, nothwendig ist, daß er die Ereignisse unter Besiegung des Uebelwollens und selbst der berechtigtesten Gefühle nüchtern auf die Wagschale lege; aber noch nothwendiger als dies ist es, daß er die allgemeine Lage und Stimmung Europa's bei jedem Schritte, bei jedem Worte gehörig berücksichtige, und am nothwendigsten ist es, daß er, alle Gefühle und Begierden beherrschend, kein anderes Ziel vor Augen halte, als daß die Interessen Ungarns den Ereignissen der Zukunft gegenüber unverletzt gewahrt bleiben. Ich sehe ein, daß dies eine schwierige Aufgabe sei; aber die Regierung wird ihrerseits diese ihre Pflicht erfüllen, und, wie dies auch die Resolution der Volksversammlung sagt, zur geeigneten Zeit auch nicht zögern, die geeigneten Mittel anzuwenden. Sie wird sich jedoch vor jeder, in welcher Richtung immer zu begehenden Uebereilung hüten, und ich kann nicht umhin, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß sowol die intelligente Bevölkerung des ganzen Landes als auch die Hauptstadt es nur zu würdigen wissen wird, daß die Regierung, indem sie die Wahrung der Interessen des Vaterlandes und der Nation anstrebt, es mit Gottes Hilfe in der Weise erreichen will, daß die Nation vor immer bedauerlichen Blutopfern bewahrt bleibe."

Zur Krisis in Frankreich.

Die Parteikämpfe in Frankreich nehmen, je näher der eigentliche Zeitpunkt der Wahlcampagne heranrückt, einen um so leidenschaftlicheren Charakter an. Es befehden sich nicht blos die Hauptparteien bis aufs Messer, auch innerhalb der Fractionen selbst entspinnt sich der heftigste Hader, wie neuerdings zwischen der jüngeren und der älteren Schule der Bonapartisten. Auch die Regierung ihrerseits fährt in ihren energischen Bestrebungen zur Bekämpfung der Opposition fort. Das „Journal officiel" veröffentlicht folgendes neue Rundschreiben des Finanzministers Caillaux: „Paris, 28sten Juli 1877. Herr Präfect! Den Präfecten, welche die Tabakbureaus zweiter Klasse vergeben, stand früher das Recht zu, die Inhaber derselben wegen „politischer Mißliebigkeit" zu suspendieren. Ein ministerielles Rundschreiben vom 23. September 1876 hat ihnen dieses Recht entzogen und verfügt, daß die Inhaber der gedachten Tabakläden, gleichviel aus welcher Ursache, nur noch von den Direktoren der indirekten Steuern mit Genehmigung der obersten Verwaltungsinstanz suspendiert werden können. Nach der Vorschrift dieses Circulars müßten Sie, Herr Präfect, wenn einer jener Tabakhändler sich gegen die ihm in politischer Hinsicht obliegenden Pflichten verginge, dies dem Finanzdirektor Ihres Departements anzeigen, der ihn dann provisorisch unter Vorbehalt der höheren Genehmigung zu suspendieren hätte. Ich bin unbedenklich der Ansicht, daß es sich gegenwärtig empfiehlt, diese Befugnisse im Sinne des Dekretes vom 25. März 1852 über die Decentralisation zwischen die Präfecten und Steuerdirektoren zu theilen. Wenn es am Platze ist, den Gebrauch der Ahndungsmittel gegen Tabakhändler der ihnen vorgesetzten Steuerverwaltung zu überlassen, so ist es nicht minder angemessen, das Urtheil über das politische Verhalten derselben in die Hände der Präfecturbehörde, die sie ernannt hat, zu legen; denn sonst wären die einen in der Ausübung ihrer Autorität behindert und die anderen

Feuilleton.

Die Frauenarbeit in Frankreich.

Von E. Coßmann.

Immer größer und bedeutender wird in allen Ländern das Streben der Frauen nach selbständiger Berufsthätigkeit, viel mehr wie in früheren Jahrhunderten, wo es nur wenigen, fast immer den höchsten Klassen der Gesellschaft angehörigen Frauen, und meist auch nur in politischen Intriguen, vergönnt war, zu bedeutenderer Geltung zu gelangen. Es ist nicht mehr ein unbestimmtes Gefühl, sondern ein vollkommen klar gewordenes Bewußtsein, daß die Frauen thätig ins Leben eingreifen können und müssen, um so mehr, da dies jetzt mit schwereren und gebieterischen Forderungen an alle tritt; ob sie dies als Schriftstellerinnen, Künstlerinnen oder Handwerkerinnen thun, hängt natürlich von ihrem Charakter, ihrer Bildungsstufe oder von äußeren Verhältnissen ab, immer aber ist es eine, nur in verschiedener Weise ihren Ausdruck findende Wirkung desselben Grundgedankens.

Nirgends aber ist, bis jetzt wenigstens, die selbstständige Frauenarbeit so allgemein verbreitet als in Frankreich. Dies hängt wol hauptsächlich an zwei Gründen. Zuerst an einer Eigenheit des französischen Nationalcharakters; durchgängig legen sich die Leute, bei freiwilligen Einschränkungen und sogar mancherlei Entbehrungen Jahrelang das angestrengteste ununterbrochene Arbeiten auf, einzig aus dem Grunde, so viel zu erübrigen, um möglichst früh sich zur Ruhe setzen, in den ersehnten Rentierstand treten zu können. Dies thut man dort denn auch, sobald man eben den allernöthigsten Anforderungen des materiellen Lebens genügen zu können glaubt, wenn auch die so errungene Existenz eine äußerlich nicht bessere ist, als die früher während der Arbeitsperiode geführte. In England, und namentlich in Amerika, verlassen selbst die Reichsten ihre Berufsthätigkeit nicht; in Frankreich aber arbeitet man übermäßig, so lange es unbedingt nöthig ist, hört aber sofort auf, wenn es entbehrlich geworden scheint.

So kommt es denn, daß in den unteren und mittleren Klassen die meisten Frauen, namentlich in allen nur etwas bedeutenden Städten, ein selbständiges Erwerbsfach ergreifen, um so die durch die Arbeit ihrer Gatten herbeigeführten Einnahmen zu vergrößern. Diejenigen Frauen, die aus irgend einem Grunde manuelle Arbeiten nicht machen können, suchen wenigstens irgend einen Kleinhandel zu betreiben; in Beziehung hierauf muß noch angeführt werden, daß der Handelstrieb, die Verkaufssucht auf eine fabelhafte Weise in ganz Frankreich verbreitet ist. Wer eine Parterrewohnung hat, stellt hinter den Fenstern irgend etwas, oft von der heterogensten Natur, zur Schau und Verkauf aus, Posamentier- und Eßwaren, Seife, Blech- und Kurzwaren, alles mögliche zusammen, immer aber nett und geschmackvoll geordnet. Was bei diesem Kleinhandel allen Betheiligten sehr zustatten kommt, ist der durchweg angenommene Gebrauch, bereitwillig auf Verlangen selbst in den allerkleinsten Quantitäten zu verkaufen.

Als zweiter Grund für diese allgemeine Betheiligung der Frauen an der Erwerbsthätigkeit darf angeführt werden, daß von jeher in Frankreich die Arbeit geehrt worden, so daß selbst sehr häufig, wenn Männer hervorragende Stellungen einnehmen, ihre Frauen nicht scheuen, ein Gewerbe zu betreiben, was übrigens auch ihren gesellschaftlichen Beziehungen in keiner Weise schadet. So ist jetzt Bentabolle einer der beliebtesten und geschätztesten Genremaler, dessen Bilder sich leicht und gut verkaufen; seine Frau aber ist Schneiderin und hat auf einem der Boulevards, neben dem Atelier ihres Gatten, das ihrige; Beide leben jedoch in den besten Kreisen, und oft mag es vorkommen, daß Frau Bentabolle des Morgens einer Dame ein Kleid anprobiert, bei der sie Abends zum Ball eingeladen ist, oder die sie, mit anderer gewählter Gesellschaft, in ihrem eigenen Salon empfängt. Man geht dabei von dem sehr vernünftigen Grundsatze aus, daß der Arbeitgeber nicht über dem steht, der die Arbeit ausführt. Dazu kommt, daß die Franzosen mit leichter Heiterkeit — die man wol richtiger Philosophie nennen dürfte — sich der Nothwendigkeit zu unterwerfen wissen.

Nicht zu verkennen ist freilich, daß aus diesem fortwährenden, allseitigen Arbeiten für den Erwerb zwei Uebelstände erwachsen, die aber für uns Deutsche weit peinlicher fühlbar sind als für die Franzosen. Der erste ist der, daß auch die Kinder möglichst früh zu demselben herangezogen werden und für ihre sonstige Bildung

mit einer Verantwortlichkeit belastet, die ihnen gerechterweise nicht allein zufiele. Ich habe demnach bestimmt, daß in Zukunft die Suspension von Tabakhändlern zweiter Klasse wegen politischer Verstöße von Präfecten und wegen geschäftlicher Verstöße von dem Direktor der indirekten Steuern verfügt werden kann. Die Dauer der Suspension darf zwei Monate nicht übersteigen, und auf alle Fälle muß sofort der vorgesetzten Behörde Bericht erstattet werden, welche allein die Absetzung der suspendierten Beamten anordnen kann. Empfangen Sie u. s. w. E. Caillaux."

Wir haben in der Samstagsnummer unseres Blattes den ziemlich prononcierten Angriff mitgetheilt, den das bonapartistische Wahlcomité an Herrn Paul de Cassagnac gerichtet hat. Letzterer bleibt die Antwort nicht schuldig. „Von diesen drei Unterschriften (Rouher, der Herzog von Padua und Jolibois) — schreibt er im „Pays" — lassen wir zwei ganz beiseite, weil wir dieselben nur als Gefälligkeitsaccepte für den Aussteller des Wechsels Rouher ansehen mögen. Wir haben es mit Herrn Rouher allein zu thun. Das angebliche Comité, welches dieses Schriftstück unterzeichnet hat, ist nicht das wahre Comité, sondern ein künstliches, das wir nicht anerkennen. Das wahre, aus etwa zwölf ehemaligen Abgeordneten bestehende Comité ist von Herrn Rouher absorbiert worden. Wir hatten mehrere Mitglieder in dasselbe ernannt, die man dann sorglich beiseite schob, weil sie mit ihren versöhnlichen Gesinnungen lästig fielen. Wir hatten in dem Comité ein Gleichgewicht hergestellt, welches seitdem weggefallen ist, und das gegenwärtige Comité stellt nur noch die Allgewalt des Herrn Rouher dar, die wir uns um so weniger gefallen lassen mögen, als ihre bisherigen Wirkungen auf den Gang der Ereignisse unseres Bedünkens nicht eben die glücklichsten gewesen sind. Wir erklären, daß die von Herrn Rouher so wohlgefällig aufgezählten Schwierigkeiten nie existiert haben. Alles war zwischen dem Comité und der Regierung auf gütlichem Wege geregelt worden. Nicht in zwanzig Departements sah sich das Comité genöthigt, die gerechten Anforderungen der Partei aufrecht zu erhalten; sechs, sage nur sechs Kandidaturen blieben in der Schwebe, und auch über diese konnte man und kann man sich noch jetzt leicht verständigen. Noch mehr, eine Note war von der Regierung vorgeschlagen und von dem Comité angenommen worden, welche von diesem Einvernehmen Zeugnis gab. Diese Note, mit der sich auch die orleanistische Partei einverstanden erklärt hatte, scheiterte schließlich an der unversöhnlichen Opposition des Herrn Rouher. Das Comité beliebt also zu scherzen, wenn es behauptet, daß wir von nichts unterrichtet wären, und wenn es uns eine Gefügigkeit zumuthet, die in Wahrheit mit Servilismus gleichbedeutend wäre.

Herr Haußmann, diese allverehrte große Gestalt des Kaiserreiches, weiß davon zu erzählen, wie seine Kandidatur in Lesparre von jener eines Schleppträgers verdrängt worden ist, weil er zu denen gehört, welche dienen wollen, ohne sich zu bücken. Jeder hat eben seine Art, dem Kaiserreiche zu dienen, und die beste besteht unserer Ueberzeugung nach darin, daß man ihm die Achtung Frankreichs verschafft. Dies ist unser Streben, und darum sind wir über gemeine Anklagen und eigennützige Verleumdungen erhaben. Man vergesse nicht, daß wir leider in den Jahren 1869 und 1870 gegen den Kaiser Recht gehabt haben, als dieser das autoritäre Sistem aufgab, um sich in einen Liberalismus zu stürzen, der ihn zugrunde richtete. Wir haben gegen alle Welt Recht gehabt, als wir wiederholt auf die Ausstoßung des Prinzen Napoleon aus einer Partei und einer Familie drangen, die er verrieth. So werden wir auch diesmal Recht behalten. Herr Rouher wird vergehen, aber bestehen wird der Versuch, das Kaiserreich vor einer verhängnisvollen Politik zu retten, welche ihm das öffentliche Vertrauen abwendig macht. Wenn das Kaiserreich nicht vor allem conservativ ist, wenn es sich nicht nöthigenfalls Frankreich unterzuordnen, sich zu beherrschen und seine Zeit abzuwarten versteht, wird das Kaiserreich nicht durchdringen. Und wir wollen, daß das Kaiserreich durchdringe. Dem Manne aber, der sich nicht scheut, uns eines Zersetzungsversuches zu beschuldigen, antworten wir, daß wir dereinst auf das dritte Kaiserreich einen minder zersetzenden Einfluß zu üben hoffen, als er auf das zweite geübt hat, welches er zugrunde gehen ließ, weil es ihm an jener Prinzipientreue und Unabhängigkeit in der Hingebung fehlte, in die wir zu allen Zeiten unsere Ehre gesetzt haben."

Die Niederlagen der Russen bei Plewna.

Der erste Kampf, der den Namen einer Schlacht verdient, wurde am 29. und 30. Juli bei Plewna geschlagen und endete mit der vollständigen Niederlage der Russen, welche an diesen Tagen denselben Fehler wie am 20. Juli machten, als ihr erster Angriff mißlang. Sie hatten abermals die Stärke des Feindes unterschätzt und sich ohne gründliche Recognoscierung in ein schweres Gefecht eingelassen, das eine weit größere Streitmacht als die 40,000 Russen unter Krüdener verlangte. Die neueren Nachrichten reducieren die ursprünglich aus Konstantinopel eingelaufenen Nachrichten und Ziffern allerdings auf ein etwas geringeres Maß. Es sollen nämlich etwa 80,000 Türken in ihren dominierenden Stellungen zwischen der Stadt Plewna und dem Widflusse von ungefähr 40,000 Russen angegriffen worden sein. Die letzteren stürmten zweimal; einige Abtheilungen drangen sogar nach Plewna hinein, allein die dominierenden türkischen Stellungen und das rechtzeitig entwickelte Gewehr- und Geschützfeuer brachten die Angreifer zum Weichen und zwangen sie, sich in ihre Stellungen zurückzuziehen. Die auf türkischer Seite anfänglich mit 24,000 Mann bezifferten Verluste der Russen schrumpfen in einem auszugsweise bereits mitgetheilten glaubwürdigeren Berichte der „Pol. Korr." auf 6000 Mann zusammen. Die Verluste der Türken, als der siegenden Vertheidiger, sind ohne Zweifel weit geringer, doch betragen sie gewiß einiges mehr als 400 Mann, wie Osman Pascha vorgibt.

Der erwähnte Bericht der „Pol. Korr.", ddto. Bukarest, 1. August, aus welchem zugleich ersichtlich ist, daß die Schlacht bei Plewna eigentlich schon am 29sten Juli ihren Beginn genommen hat, lautet wörtlich: „Die Schlacht bei Plewna begann am 29. Juli um 9 Uhr morgens und dauerte ohne Unterbrechung bis zum 30. Juli 2 Uhr morgens. Die türkische Armee, durch die Corps von Nisch, Sofia und Widdin verstärkt, zählte 80,000 Mann und nahm außerordentlich feste Stellungen auf der den Widfluß dominierenden Hügelkette ein. Die russische Armee, welche die türkischen Stellungen angriff, bestand aus dem Corps des Generals v. Krüdener, der Division Schachowskoj und der Kosaken-Brigade des Generals Skobeleff. Das Corps Krüdener griff das türkische Centrum an, während die Division Schachowskoj und die Brigade Skobeleff die beiden Flanken der türkischen Position angriffen. Die Division Schachowskoj machte einen vehementen Bajonettangriff und vertrieb die Türken aus drei Positionen, konnte sich aber in denselben, da sie von höher gelegenen Punkten beschossen wurde, nicht behaupten. Im Centrum gelang es einem russischen Bataillon, sich für kurze Zeit Plewna's zu bemächtigen; dasselbe gerieth aber dort in ein so heftiges Kreuzfeuer, daß es sich alsbald unter den empfindlichsten Verlusten zurückzuziehen gezwungen sah. Das Artilleriefeuer hörte erst gegen Morgen des 30. Juli auf. Die Verluste waren beiderseitig kolossal. Auf russischer Seite spricht man von 2000 Todten und 4000 Verwundeten. Verwundeten-Transporte trafen bereits gestern in Simniza ein."

Uebereinstimmend wird allseits der große strategische und moralische Erfolg hervorgehoben, den die Türken durch ihre neueste glänzende Waffenthat errungen haben. Insbesondere ist es die „N. fr. Pr.", die derselben eine hervorragende und nachhaltige Bedeutung vindiciert. Das genannte Blatt spricht sich diesbezüglich in nachstehender Weise aus: „Die Serie von Siegen, welche Osman Pascha's Armee bei Plewna erfochten hat, wird ihre Wirkungen zunächst auf den moralischen Zustand der ottomanischen Armee geltend machen. Selbst dem gewöhnlichsten türkischen Redif oder Nizam wird es nicht entgangen sein, daß er den verhaßten „Moskow", wenn er ihm im offenen Felde begegnete, jedesmal in die Flucht geschlagen hat. Die Siege Osman Pascha's werden demnach nicht verfehlen, sowol das Vertrauen der Armee in die Führung als auch in die eigene Kraft und Widerstandsfähigkeit zu erhöhen. Eine strategische Bedeutung von vielleicht entscheidendem Werthe würde indeß der schöne taktische Sieg Osmans nur dann haben können, wenn er, der bisherigen türkischen Gepflogenheit entgegen, durch regelrechte und energische Verfolgung des Feindes den taktischen Erfolg zum strategischen Sieg ausbeuten würde und Mehemed Ali Pascha, dem gegenwärtig nur zwei russische Corps, das 12. und 13., gegenüberstehen, von Rasgrad aus ebenfalls einen Vorstoß machen und die Russen gegen die Donau drängen würde. Mehemed Ali Pascha verfügt gewiß über 60- bis 70,000 Mann und könnte somit die Truppen des Zarewitsch, welche kaum mehr als 50,000 Mann stark sein dürften, leicht über den Haufen werfen und gegen die Donau drängen. Durch eine solche Doppelaction der beiden türkischen Flügel, verbunden mit einer gleichzeitigen Offensive Suleiman Pascha's gegen den südlich des Balkans stehenden General Gurko, könnte den Russen eine Katastrophe bereitet werden, wie deren die Kriegsgeschichte nur wenige aufzuweisen vermag. Die Reihe von strategischen Fehlern, welche die Russen mit dem Uebergange bei Simniza-Sistowa eröffneten, die beispiellose Verzettelung ihrer übermächtigen Streitkräfte, die plan- und kopflose Kriegführung überhaupt würden sich dann bitter rächen.

Uebrigens kann die Thatsache, daß die Hälfte der russischen Hauptarmee eine empfindliche Niederlage erlitten hat, selbst in dem Falle nicht ohne Folgen bleiben, als die Türken es verabsäumt haben sollten, den fliehenden Feind zu verfolgen. Die Hälfte der russischen Armee wurde in den wiederholten Kämpfen bei Plewna deroutiert. Das 8. Corps und die Division Gurko haben jenseits des Balkans bei Eski Saghra eine Niederlage erlitten und scheinen bereits auf dem Rückzuge gegen Tirnowa zu sein, so daß eigentlich nur noch die Armee des Zarewitsch (12. und 13. Corps) intact ist. Doch dürfte auch das moralische Element dieser Truppen einigermaßen erschüttert sein, da sie sich nach fruchtlosen Versuchen, Rustschuk einzuschließen, gegen die Jantra zurückziehen mußten. Erwägt man endlich, daß nun die ganze russische Armee auf den engen Raum zwischen Osma und Jantra zusammengedrängt ist, daß die aus Rumänien nachgesendeten Proviantvorräthe unzureichend sind, und daß auf dem nur wenige Quadratmeilen zählenden, vollständig ausgesogenen Terrain insbesondere die Verpflegung der vielen Tausende von Pferden ganz und gar unmöglich ist, daß für einen eventuellen Rückzug über den mächtigen Donaustrom nur eine einzige Brücke vorhanden, so wird man wol, ohne gerade Optimist zu sein, zugeben müssen, daß die Lage, in welcher sich die russische Armee befindet, eine überaus ungünstige ist. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Zar alles auf Eine Karte setzen und in einer neuen Schlacht die Entscheidung suchen wird; nicht ganz unmöglich wäre es aber auch, daß, wenn nicht innerhalb weniger Tage eine Wendung zum Bessern eintritt, infolge der Niederlage von Plewna und in Berücksichtigung der überaus mißlichen Ernährungs- und Uebergangsverhältnisse über die Donau im russischen Hauptquartier die Frage des Rückzuges des Gros der Armee nach Rumänien in ernstliche Erwägung gezogen wird. Auf jeden Fall hat die türkische Armee große Resultate erzielt. Der Ruhm, so bedeutende Erfolge errungen zu haben, gebürt den vielverlästerten türkischen Soldaten, der, wie die russophilen Journale täglich höhnend bemerken, ohne Sold, ohne Fußbekleidung und ohne Uniform marschiert und kämpft, und der nach ihrer Ansicht den wohlorganisierten russischen Truppen unmöglich zu widerstehen vermag."

---

also nur Geringeres gethan werden kann. Dann aber verliert das häusliche Leben dabei sehr an Behaglichkeit, man hat eben nicht Zeit, sich dem Innern seines Hauses zu widmen. Wie gesagt aber, ist dies dort wenig gefühlt. Die unteren und Mittelklassen stehen im allgemeinen nicht auf der Stufe der Bildung, die dieselben bei uns erreicht haben, und so haben sie auch nur geringeren Sinn für Comfort; selbst in wohlhabenderen Familien fehlt oft manches, übrigens auch nicht Vermißtes, was bei uns als unentbehrlich angesehen wird. Was nun die den Deutschen so theuere Gemüthlichkeit im häuslichen und Familienleben betrifft, so ist davon überhaupt nicht die Rede, die Franzosen haben in ihrer Sprache nicht einmal ein Wort, um den ihnen unbekannten Begriff des „Gemüthlichen" auszudrücken. Dagegen finden die Frauen bei ihrer steten Erwerbsarbeit eine bedeutende Erleichterung in der durchweg auch bei den Männern herrschenden außerordentlichen Mäßigkeit und Genügsamkeit in Beziehung auf das materielle Leben, so daß Küche und manche andere häusliche Arbeiten, die bei uns eine gewisse Rolle spielen, dort eine verhältnismäßig nur sehr geringe Zeit in Anspruch nehmen.

Ein recht auffallender Unterschied zwischen der französischen und der deutschen Frauenarbeit ist der, daß bei uns die letztere fast nur das zum Gegenstande hat, was in irgend einer Weise zu Kleidung und Putz gehört — wir nehmen die Fabrikarbeit aus — während sich in Frankreich die Frauen mit vielen anderen Branchen gewerbsicher Thätigkeit beschäftigen; natürlich ist dies in kleineren Lokalitäten weniger häufig, da dort die Industrie nicht in allen ihren Branchen zu gleicher Wirksamkeit gelangt ist, wie in den großen Städten, in denen übrigens auch alle Lebensbedürfnisse theurer und alle Lebensbedingungen bei weitem härter sind. So finden wir in Paris häufig Vergolderinnen, Holz- und Porzellanmalerinnen und sehen mancherlei derartige Arbeiten in den Händen der Frauen. Am seltsamsten erscheint es den Deutschen, in Paris so viele Kassirerinnen und Buchhalterinnen zu sehen, freilich nicht in Bankhäusern, aber doch in einer großen Anzahl anderer Geschäfte. In einigen derselben, namentlich in solchen, die einen ausgebreiteten Detailbetrieb haben, sind sie sogar recht gesucht, da allgemein behauptet wird, daß sich in ihrer Rechnungsführung fast nie ein Zahlenirrthum vorfindet.

Dergleichen Stellungen würden jedoch von einer Deutschen nur ungern angenommen werden. In Paris wird überall bis in die spätesten Abendstunden hinaus gearbeitet; die Frau, die sich früh auf ihren Posten begibt, hat natürlich im Laufe des Tages nicht Zeit, in ihre oft sehr entfernte Wohnung zurückzukehren; gleiches gilt von dem Gatten, der ebenfalls den ganzen Tag außer dem Hause beschäftigt ist; sind Kinder vorhanden, so sind diese in irgend einer Pensionsanstalt untergebracht, so daß vom häuslichen Leben gar keine Rede ist, und die so beschäftigte Frau kann höchstens den Sonntag, also einen Tag in der ganzen Woche, mit den Ihrigen verbringen, um nicht alle Gefühle des Herzens erkalten zu lassen.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. August.

Dem „Hon" zufolge hat die österreichisch-ungarische Zollkonferenz zwischen den Fachorganen und der Regierung vorgestern begonnen. Dieselbe ist die Fortsetzung jener Vorarbeiten, welche zur technischen Modification sowie neuen Bemessung und Classification der Textilartikel nöthig sind, und wird gleichzeitig die Instruction betreffs der mit Deutschland fortzusetzenden Verhandlungen angefertigt werden.

Die deutschen Bevollmächtigten, welche beauftragt sind, die Verhandlungen bezüglich des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn zu führen, werden sich heute nach Wien verfügen.

Der Termin der Neuwahlen in Frankreich ist nun, wie offiziell gemeldet wird, definitiv auf den Oktober festgesetzt worden. Vorher wird der Marschall-Präsident an einem noch näher zu bestimmenden Tage den bereits avisierten Ausflug nach Etienne unternehmen, bei welchem er sich vorwiegend die Aufgabe gestellt zu haben scheint, die Industrie zu beruhigen. Dem entsprechend wird das Staatsoberhaupt auf dieser Reise von dem Handels- und Ackerbauminister Vicomte de Caillaux begleitet werden.

Die vielbesprochene Erklärung, welche der englische Schatzkanzler, Sir St. Northcote, im englischen Unterhause bezüglich des Entfalles eines weiteren Kreditanspruches für Kriegsvorbereitungen abgab, lautet wörtlich: „Es wird nicht nothwendig sein, irgend einen besonderen Kredit zur Bestreitung der mit der jüngsten Absendung von Truppen nach Malta oder von Schiffen zur Verstärkung des Mittelmeer-Geschwaders verknüpften Kosten zu beantragen. Die Kosten sind sehr gering, und es ist sehr zweifelhaft, ob es überhaupt nöthig sein wird, vor dem Ablauf dieses Jahres irgend eine weitere Summe zu verlangen. Gegenwärtig würde es durchaus nicht nöthig sein, dies zu thun." Die „Times" bemerken zu dieser Aeußerung: „Was der Minister sagt, muß als endgiltige Erklärung der Regierung über ihre definitive Politik angenommen werden, wie sie durch die vielen Debatten in beiden Häusern, durch ihren Schriftenwechsel mit Rußland und anderen fremden Regierungen und durch einen Ueberblick über die Ereignisse und Aussichten des Krieges ins Licht gesetzt wird. Unter diesen Umständen muß die Antwort Sir Stafford Northcote's als abermalige und endgiltige Widerlegung der Annahme angesehen werden, die Regierung beabsichtige, sich in den Krieg zwischen Russen und Türken einzumischen."

Die „Politische Korrespondenz" erfährt, daß die schwedische Regierung im Hinblicke auf die durch den Krieg geschaffene europäische Constellation darauf bedacht ist, einige militärische Vorkehrungen zu treffen.

Nach offiziellen Depeschen aus Spanien ist die Frage wegen der Verheiratung des Königs bis Dezember vertagt worden.

Das serbische Amtsblatt veröffentlicht ein fürstliches Dekret, nach welchem der Kriegsminister zur Einberufung von 3000 Milizsoldaten behufs Bewachung der Grenze ermächtigt und die Anschaffung zur Complettierung des Kriegsmateriales angeordnet wird.

Der rumänische Minister des Aeußern, Herr Kogolnitscheanu, traf Donnerstag in Wien ein. Er verkehrte mit dem rumänischen Agenten Balatscheanu und wurde von dem britischen Botschafter Sir Andrew Buchanan empfangen, mit dem er längere Zeit konferierte. Herr Kogolnitscheanu reiste Samstag wieder ab.

Aus Rußland wird der „N. fr. Pr." gemeldet, daß in Warschau der Befehl zum Abmarsch der kaiserlichen Garde auf den Kriegsschauplatz eintraf. In Russisch-Polen wurden die Freilose Besitzenden für den 6ten d. M. einberufen. Die Stimmung der russischen Bevölkerung ist infolge der russischen Niederlagen eine höchst deprimierte.

Der Sieg der Türken über die Truppen des Generals Gurko bei Eski Saghra wird offiziell bestätigt. Suleiman Pascha, dessen Truppen bei dieser Gelegenheit fünf russische Geschütze eroberten, rückte am Dienstag in Eski Saghra ein, wo die Türken noch einen erbitterten Kampf mit der bulgarischen Bevölkerung zu bestehen hatten, die auf die Truppen durch die Fenster schoß und sich in Häusern und Kirchen aufs äußerste vertheidigte.

Infolge des Einfalles persischer Kurden ins russische Gebiet und der Theilnahme derselben am Feldzuge gegen die russischen Truppen hat die persische Regierung auf Vorstellung des russischen Gesandten in Teheran beschlossen, einen Theil ihrer Armee zur Bestrafung der Kurden zu mobilisieren.

Tagesneuigkeiten.

— (Schiller-Denkmal.) Das Comité des Schiller-Denkmals in Wien veröffentlicht soeben den Rechnungsabschluß. Derselbe lautet: Einnahmen: Beiträge und Sammlungen 80,968 fl. 36 kr., Zinsen 21,143 fl. 54 kr., Erlös für Medaillen 276 fl., zusammen 102,387 fl. 90 kr., nachträglicher Beitrag der Commune Wien zu den Kosten der Enthüllungsfeier 494 fl., Summe 102,881 fl. 90 kr. — Ausgaben: Honorar für Prof. Schilling (15,000 Thaler) 25,236 fl. 75 kr., Erzguß 46,600 fl., Sockel und Unterbau 19,250 fl., Modelltransporte 856 fl. 88 kr., zusammen 91,943 fl. 63 kr., Modellconcurs im Jahre 1870/71 2340 fl. 87 kr., Prägung von Medaillen 1264 fl. 70 kr., Generalspesen 1868 bis 1877 3185 fl. 85 kr., Enthüllungsfeier, 10. November 1876 4146 fl. 85 kr., zusammen 10,938 fl. 27 kr., Summe 102,881 fl. 90 kr.

— (Ueber das Familiendrama in Smichow) trägt die „Prager Bohemia" vom 2. d. M. noch folgendes nach: Der Wundarzt Herr Kaspar Strobel, ein Mann im Alter von 61 Jahren, hatte in früherer Zeit eine chirurgische Officin auf dem Kleinseitner Ring inne und übte eine ziemlich ausgedehnte Praxis aus. Vor circa acht Jahren starb seine erste Gattin und Herr Strobel heiratete zum zweitenmale. Die schon früher wankende Wirthschaft ging immer weiter zurück, bis die Gläubiger alles pfändeten und selbst die Officin aufgegeben werden mußte. Frau Strobel beschenkte ihren Gatten im Laufe der verflossenen acht Jahre mit drei liebenswürdigen und geistig aufgeweckten Kindern. Im Mai d. J. mietheten die Strobel'schen Eheleute in dem Hause 292 in der Smichower Palackygasse eine billige Wohnung im dritten Stockwerke, bestehend aus einem Zimmer und einer Küche. Die Familie lebte dort sehr zurückgezogen. Da wurde der Friede der Familie Mittwoch vorige Woche auf eine höchst unangenehme Weise gestört. Einige noch unbefriedigte Gläubiger hatten den neuen Zufluchtsort der Familie ausgekundschaftet und fielen wie der Blitz aus heiterem Himmel mit dem Gerichtsvollzieher in die Wohnung ein. Frau Strobel pflegte, seit sie in Smichow wohnte, in Befürchtung dieser Eventualität die aus früheren Pfändungen geretteten Federbetten untertags auf dem Dachboden verborgen zu halten; an dem erwähnten Tage hatte sie aber diese Vorsicht unterlassen, und die Gläubiger nahmen ihr nun auch das letzte Bett. Die Pfändung war so gründlich vorgenommen worden, daß auch nicht ein Stück Möbel in der Wohnung übrig blieb. Von jenem Pfändungstage an war Frau Strobel verschlossen und einsilbig, und nachdem sich vorgestern nachmittags der Gatte wie gewöhnlich entfernt hatte, vollführte sie die von uns bereits mitgetheilte schauderhafte That. Ihrem dem Gatten und später der Gerichtskommission gegenüber abgelegten Bekenntnisse zufolge hatte sie seit der letzten Pfändung den Entschluß gefaßt, sich und die Kinder zu ermorden. Vorgestern, kurz nach der Entfernung ihres Gatten, habe sie den Medicamentenkasten ihres Mannes aufgesprengt und daraus Strychnin, Blausäure und Arsenik entnommen. Mit dem Arsenik habe sie die für die Kinder vorgerichteten Schwarzbeeren bestreut und auch eine bedeutende Dosis davon in den Kaffee der Kinder gethan. Sie habe die Dosis so stark genommen, daß ihrer Ansicht nach die Kinder ohne große Schmerzen schnell sterben würden. Und so sei es auch geschehen. Zuerst sei der älteste Knabe gestorben, dann die beiden jüngeren Kinder. Ihr Todeskampf, den sie mit ansah, sei kurz gewesen, und keines der unschuldigen Opfer habe einen Laut ausgestoßen, nur das jüngste Kind habe sich etwas erbrochen. Sobald die Kinder todt waren, habe sie dieselben der Reihe nach mit dem Kopfe gegen die Mauer auf den Fußboden gelegt und dann selbst Gift genommen und sich zum kleinsten Kinde gelegt, um zu sterben. Der Gatte traf sie um halb 8 Uhr abends noch lebend, obwol sie schon um 6 Uhr das Gift genommen hatte. Kein Schmerzenslaut war ihr in dieser langen Zeit entschlüpft, und als ihr der Gatte Vorwürfe machte, daß sie ihm seine Kinder geraubt habe, erwiderte sie, dieselben seien nun gut aufgehoben und glücklicher als sie, und sie bat ihn, er möge ihrem Leben ein Ende machen. Herr Strobel bemerkte, sie werde nicht sterben, da sie eine zu kleine Dosis Gift genommen habe. Darauf erwiderte sie, daß sie sich später doch noch vergiften werde. Als Herr Strobel ihr Vorstellungen machte, daß sie doch keine so große Noth gelitten habe, um diese schreckliche That auszuüben, entgegnete sie: Nun, so war ich also ein Narr. — Ihr Gatte hatte sich indes über ihren Zustand sehr geirrt, denn sie folgte schon des andern Tages um 4 Uhr früh ihren Kindern im Tode nach.

— (Der Kaiser von Brasilien in der Schweiz.) Man schreibt der „N. fr. Pr." aus Luzern, 30. Juli: Fast gleichzeitig mit General Grant bereist der Kaiser von Brasilien die Schweiz, welche dieser auf seiner jüngsten europäischen Tour vergessen zu haben schien. Er entwickelt auch hier jene nimmer rastende Thätigkeit, welche er bisher allenthalben zeigte. In Zürich war er morgens der Erste auf den Beinen, und während die halbe Stadt noch im Schlafe lag, begann er bereits seine Rundtour. Besonders die republikanische Jugend interessiert sich hier für ihn, und wo er sich zeigt, bilden sich alsbald große Gruppen. Kein Wunder auch, denn Kaiser gehören in der Schweiz ziemlich zu den Seltenheiten. Für gestern war der Besuch des brasilianischen Kaiserpaares auf Rigi-Kulm angesagt. Wochenlang hatten Regen und Nebel dominiert, jede Aussicht war unmöglich, und in stiller Verzweiflung, in Winterkleider eingehüllt, warteten die Fremden auf dem Rigi auf Besserwerden. Und als die Nachricht von dem bevorstehenden Besuche kam, hieß es bei den gescheitesten Meteorologen: „Nun kommt Kaiserwetter!" Wenigstens die Prophezeiung war richtig. Morgens noch Regen und abends, als der Kaiser ankam, das herrlichste Wetter, und heute früh ein Sonnenaufgang wie seit Monaten nicht. Die Fremden waren infolge dessen ganz entzückt vom Kaiserpaare, weniger aber die erbgesessenen Lohndiener und Kellner, diese Trinkgeld-Vampyre, die auf die blasilianischen Majestäten nun ebenso schlecht zu sprechen sind, wie sie früher voll Jubel über deren Ankunft waren. Kaiser Dom Pedro entwickelt bei aller Liebenswürdigkeit und Güte im Gegensatze zum Kaiser von Rußland eine eingehende Kenntnis aller europäischen Geldsorten und zeigt eine bürgerliche Sparsamkeit. Als Thatsache kann ich Ihnen mittheilen, daß sich Dom Pedro auf seinen Touren nicht selten Rundreise-Billette zu ermäßigten Preisen bedient. Heute fuhr er von Rigi-Kulm nach Vitznau; während der Thalfahrt stand er auf der Locomotive und ließ sich vom Führer deren Handhabung erklären. Auf dem Schiffe, mit welchem das hohe Paar später nach Luzern fuhr, saß es mitten unter den vielen Fremden, ungezwungen conversierend und nur von wenigen erkannt. Die Kaiserin, welche von nur einer Hofdame begleitet ist, trug hier beim Landen selbst ihre Reisetasche und entwickelte eine Anspruchslosigkeit, die mehrere mitreisende, ebenso hagere als prätentiöse Engländerinnen in ein fast ohnmachtähnliches Erstaunen versetzte. Die Luzerner ließen es sich nicht nehmen, dem Kaiserpaare vor dessen Hotel eine Serenade zu leisten. Derselben wohnten auf der Promenade viele Fremde und Einheimische bei. Der Kaiser selbst aber dürfte deren Schluß nicht abgewartet haben. Lange bevor die letzten Töne verklungen waren, streifte er wieder ungekannt durch die Straßen Luzerns.

Lokales.

— (FML. Freiherr v. Jovanović.) Se. Excellenz der Herr Divisionär FML. Freiherr v. Jovanović hat Samstag früh mit dem Wiener Postzuge Laibach verlassen und sich noch am selben Vormittage in Triest auf einem Lloyddampfer nach seinem neuen Bestimmungsorte Zara eingeschifft.

— (Besuch.) Einer Meldung des „Slovenec" zufolge gedenkt der päpstliche Nuntius am Wiener Hofe, Monsignore Jakobini, über Einladung des hiesigen Bischofs demnächst Laibach zu besuchen und bei dieser Gelegenheit auch im bischöflichen Schlosse zu Görtschach für einige Tage Aufenthalt zu nehmen.

— (Ernennung.) Der absolvierte Rechtshörer Karl Freiherr v. Myrbach wurde zum Conceptspraktikanten bei der k. k. Landesregierung in Laibach ernannt.

— (Justizernennungen in Krain.) Der Bezirksgerichtsadjunct in Landstroß Franz Skofic wurde zum Gerichtsadjuncten beim Kreisgerichte in Rudolfswerth ernannt und dem Bezirksgerichtsadjuncten in Loitsch Franz Rizzi wurde die angesuchte Versetzung in gleicher Eigenschaft nach Krainburg bewilligt. — Die Auscultanten in Laibach Julius Polec und Franz Višnikar wurden zu Bezirksgerichtsadjuncten — ersterer für Loitsch, letzterer für Illyrisch-Feistritz — ernannt.

— (Gartenfest.) Das zur Feier der Selbständigkeits-Erklärung unseres durchlauchtigsten Thronfolgers von Herrn Ehrfeld gestern abends veranstaltete Gartenfest war vom Wetter, trotzdem der Himmel tagsüber ein sehr drohendes Gesicht gezeigt hatte, doch begünstigt und versammelte ein gegen 400 Personen zählendes Publikum im hübsch decorierten Kasinogarten. Um 10 Uhr wurde an der unteren Wand, auf welcher unter 400 Lampions der Buchstabe „R", gekrönt von einer Kaiserkrone in Gasflammen, erglänzte, ein aus mehreren Piecen bestehendes, sehr nett arrangiertes Feuerwerk abgebrannt, das allseitigen Beifall fand. Den übrigen Theil des Abendes füllte die Regimentskapelle mit gut vorgetragenen Piecen aus.

— (Versammlung der Lederindustriellen Kärntens, Krains, Tirols und Steiermarks in Klagenfurt.) Der „Gerber" in Wien, k. k. handelsministerielles Organ der chemisch-technischen Versuchsstation für Lederindustrie, veröffentlicht folgenden Aufruf, beziehungsweise Einladung:

An die geehrten Herren Kollegen Kärntens, Krains, Tirols, Steiermarks!

Nachdem die Unterzeichneten in Erfahrung gebracht haben, daß Herr W. Eitner, Direktor der chem.-techn. Versuchsstation für Lederindustrie des k. k. Handelsministeriums, einige Zeit in Kärnten verweilen wird, so lag es nahe, von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen, um diesen Fachmann über seine, bei Gelegenheit seiner Anwesenheit auf der Ausstellung in Philadelphia und in Amerika überhaupt gesammelten Erfahrungen auf dem Gebiete der Ledergerberei persönlich sprechen zu hören.

Wir alle wissen, welchen Einfluß der Import amerikanischer Sohlleder und neuerer Zeit sogar Oberleder und Schuhe nach Europa, und besonders nach Deutschland auf die Geschäftsverhältnisse und die Preise des Leders in den letzteren Jahren ausgeübt hat, und eben unter den Lederindustriellen des deutschen Reiches eine so bedeutende Agitation hervorbrachte, daß selbst die deutsche Regierung diesem Umstande ihre volle Aufmerksamkeit wird schenken müssen.

Daraus geht hervor, von welch' hohem Interesse es ist, die amerikanischen Gerbemethoden und die dortigen Verhältnisse in dieser Beziehung genau kennen zu lernen. Wir haben nun an Herrn W. Eitner in dieser Richtung unser Ansuchen gestellt und hat sich derselbe sofort dazu bereit erklärt.

Wir laden demnach alle Herren Kollegen, welche sich für diese hochwichtigen Verhältnisse interessieren, zu einer Zusammenkunft auf Samstag, den 11. August, abends, in den Kasino-Lokalitäten des „Hotels Europa" in Klagenfurt ein, und werden nicht nur die Gerber aus den gesammten Kronländern, sondern jeder Herr Kollege uns ein willkommener Gast sein.

Programm:

Samstag den 11. August: Versammlung 6 Uhr. Beginn der Besprechung präcise 7 Uhr abends. Gegenstände:

a) Ueber die verschiedenen Gerbesisteme in Amerika;

b) über amerikanische Heizungen mit nasser Lohe von den Bottichen weg;

c) Beantwortung verschiedener von den Anwesenden an Herrn W. Eitner gerichteter Fragen. (Wir ersuchen die Kollegen, sich solche Fragen früher zurecht zu legen, über welche sie Meinungen des genannten Herrn zu hören wünschen);

d) Anträge der versammelten Kollegen.

Sonntag den 12. August:

e) Besichtigung von Gerbereien;

f) ein Ausflug nach dem benachbarten Villach, wo am 12ten August der Herbstledermarkt beginnt und wo sich alljährlich Gerber aus Kärnten, Krain und Tirol Geschäfte halber einfinden.

Alle jene Herren Kollegen, welche im voraus Quartier zu bestellen wünschen, wollen sich rechtzeitig an die Herren Ed. Janesch oder Sigm. Hoffmann in Klagenfurt wenden.

Consevor Joh., Murau; Gebrüder Egger, Kitzbichl; Gruber Franz, Kirchberg; Hlade Franz, Guttenstein; Hernler Franz, Gmünd; Hoffmann J und S., Klagenfurt; Huber Andreas, Obervellach; Hauser J., St. Veit; Janesch Edvard, Klagenfurt; Janesch Johann, Laibach; Javornig Ignaz, Oberlaibach; Kasmanhuber Peter, Lind; Kasmanhuber Franz, Villach; Kehrer Franz, Brunneck; Krenmaier Johann, Feldkirchen; Laber Josef, Greifenburg; Mally Leop., Neumarkt; Moser Karl jun., Bozen; Muth Franz, Leoben; Olitzic Josef, Radmannsdorf; Pototschnig

Franz, Windischgraz; Perkonig Mich., Völkermarkt; Pollak Vinc., Ferlach; Pollak Vinc., Neumarktl; Pollak Engelbert, Neumarktl; Pogatschnig Andreas, St. Veit; Reßmann Blasius, Radmannsdorf; Schober Benedict, Wolfsberg; Sotlscheg Franz, Wolfsberg; Schweiger F., Judenburg; Volcić Franz, Bischoflack; Zöhrer Ferd., Straßburg.

— (Vom Blitze erschlagen.) Wie uns aus Aßling in Oberkrain berichtet wird, wurde Donnerstag den 2. d. M. zwischen 8 und 9 Uhr abends der allgemein geachtete und beliebte Pfarrer von Heil. Kreuz in Alpen ober Aßling, Herr Johann Dolničar, beim Nachhausegehen von einem Blitzschlage getroffen und erschlagen. Der traurige Fall erregt allgemeines Bedauern.

— (Ausflug nach Veldes.) Eine größere Gesellschaft in Klagenfurt beabsichtigt demnächst, sofern sich die Witterung günstig zeigt und die Eisenbahnverwaltung eine Ermäßigung des Fahrpreises zugesteht, einen Ausflug nach Veldes zu veranstalten. Die Fahrt würde von Klagenfurt bis Radmannsdorf-Lees per Bahn und von dort mittelst Wagen gemacht werden.

— (Thierschutzverein für Krain.) Da die behufs Umwandlung der bisher bestandenen Grazer Thierschutzvereinsfiliale in Laibach in einen selbständigen Thierschutzverein für Krain auf den 29. v. M. einberufenen Versammlung wegen Abgang der nöthigen Mitgliederanzahl beschlußunfähig blieb, so wurde auf Samstag den 25. d. M. eine neuerliche Versammlung um 8 Uhr abends im Gartensalon der Schreiner'schen Bierhalle (St. Petersstraße) einberufen. Die Mitglieder der bisherigen Filiale, deren Zahl sich gegenwärtig auf 185 beläuft, insbesondere die in Laibach domicilierenden, werden in einem vom Comité-Obmann Herrn Redacteur Franz X. Müller diesertage versendeten Circulare zum zahlreichen Erscheinen an der obengenannten Versammlung umso dringender eingeladen, als das Comité in dem Falle, als auch die neuerliche Versammlung nicht beschlußfähig bleiben sollte, sich genöthigt sehen müßte, seine weitere Thätigkeit einzustellen und nach § 33 der Filialvereinsstatuten die vorhandenen Filialvereinsgelder an die städtische Armenkasse in Laibach in Abfuhr zu bringen.

— (Aufforderung.) Anläßlich der zu Ende des vorigen Monates unter der Arbeiterbevölkerung Laibachs in vermehrtem Maße aufgetretenen Erkrankungen an echten Menschenblattern erläßt der hiesige Stadtmagistrat soeben an die Bevölkerung die dringende Aufforderung, sich der Impfung, als dem wirksamsten Schutzmittel gegen den epidemischen Ausbruch dieser Krankheit, in ausgedehnterem Maße als bisher zu bedienen. Da jeden Samstag nachmittags beim hiesigen Magistrate durch die städtischen Sanitätsorgane eine allgemeine unentgeltliche Impfung stattfindet, so hat jedermann Gelegenheit, sich und die Seinen ohne jegliche Kosten impfen oder revaccinieren zu lassen.

— (Standgeld-Erhöhung.) Die vom Gemeinderathe der Stadt Laibach in seiner Sitzung vom 12. Jänner d. J. beschlossene Erhöhung des Standgeldes für das zu Markt gebrachte Zug- und Schlachtvieh von fünf auf sechs Kreuzer erhielt seitens des krainischen Landesausschusses die Genehmigung und tritt demzufolge mit 1. Jänner 1878 in Wirksamkeit.

— (Kanzleisperre.) Wegen der vom 16. bis inclusive 18. d. M. vorzunehmenden Reinigung der Kanzleilokalitäten bleibt in der Landeskasse in Laibach der Amtsverkehr in den genannten Tagen geschlossen.

— (Vergnügungszug.) Anläßlich der Ferien und des bevorstehenden Feiertages Maria Himmelfahrt verkehrt ein Vergnügungszug von Fiume, Triest, Görz und Cormons nach Wien. Die Fahrpreise betragen für die ganze Strecke hin und retour II. Kl. 20 fl., III. Kl. 14 fl. — Die Billette sind 14 Tage zur beliebigen Rückkehr giltig. — Von Triest geht der Zug Samstag den 11. August früh 7 Uhr 10 Minuten ab und trifft Sonntag den 12. August um 5 Uhr 55 Minuten früh in Wien ein.

— (Ertrunken.) Ein beim Tischlermeister St.... in Villach in der Lehre gewesener, aus Krain gebürtiger Junge ist Freitag den 27. v. M., da er des Schwimmens unkundig war, beim Baden im St. Leonharderser ertrunken. Wie die „Südd. Post" berichtet, wird erzählt, daß ein beim selben Meister in Arbeit stehender Geselle, mit dem der Verunglückte zusammen baden ging, ihn ins tiefe Wasser hineinstieß, und daß einige etwas weiter davon entfernte Leute, als sie sahen, daß der Junge zu ertrinken im Begriffe war, den Gesellen aufforderten, ihm zu helfen, worauf dieser mit der Ausrede, nicht schwimmen zu können, jede Hilfe verweigerte, obwol er von genannten Leuten gesehen wurde, wie er früher im See herumschwamm. Montag nachmittags wurde die Leiche aufgefunden und zur Obduction in die Todtenkammer abgeführt. Die gerichtliche Untersuchung dürfte hierin wol eine Klärung verschaffen.

— (Auf der Eisenbahn verunglückt.) Am 31. v. M. wurde auf der Eisenbahnbrücke der Südbahngesellschaft in Cilli nächst dem Bahnhofe ein männlicher Leichnam aufgefunden. Die gepflogenen Erhebungen ergaben, daß derselbe der Reservist Jakob Koraj aus Pollule sei, welcher von einem Eisenbahnzuge überfahren wurde. Die gerichtlichen Erhebungen sind im Zuge.

— (Entgleisung.) Am 30. v. M. sind vom Eisenbahnzuge Nr. 2 in der Strecke Weißenbach-Großreifling der Kronprinz-Rudolfbahn der Tender, ein Gepäckswagen und zwei Lastwagen entgleist, ohne daß ein Unfall vorgekommen wäre.

— (Weltausstellung in Paris.) Der Verwaltungsrath des österr.-ungar. Lloyd in Triest hat über Ansuchen der k. k. Centralkommission für die Weltausstellung 1878 in Paris für die aus den Küstenländern über Triest nach Paris zu sendenden Ausstellungsgüter eine 50perzentige Tarifermäßigung bewilligt. — Die österreichischen Anmeldungen für diese Weltausstellung sind nicht blos ihrer Anzahl nach sehr bedeutend, auch der durch dieselben beanspruchte Raum ist im Verhältnis zu dem vorhandenen Raume ein sehr großer, so daß voraussichtlich bedeutende Reductionen erfolgen müssen.

— (Generalversammlung.) Am 16. d. M. findet in Triest die Generalversammlung der k. k. priv. Versicherungsgesellschaft „Assicurazioni generali" statt.

— (Vom Wetter.) Die Wetterverhältnisse waren während der abgelaufenen Woche in ganz Europa ziemlich dieselben. Heitere und regnerische Tage wechselten ab, doch blieben die letzteren allgemein überwiegend; die Bewegung in der Atmosphäre war nur mäßig, die See überall leicht bewegt. Das Gebiet des niedrigsten Barometerstandes hält sich seit fünf Tagen ununterbrochen über der Ostsee, und ist infolge dessen die auf dem Continent dominierende Windrichtung eine nordwestliche. Die Temperatur ist allenthalben bedeutend gefallen und seit drei Tagen in ganz Mitteleuropa unter ihrem normalen Stande. Die Niederschläge waren über Belgien, ganz Norddeutschland und dem nördlichen Theile Oesterreichs besonders ergiebig, während in Frankreich, Süddeutschland und Italien dieselben in geringerem Maße und stets in Begleitung von Gewittern auftraten. Hagelschläge wurden in dieser Woche keine gemeldet, dagegen wird wegen des theilweisen Uebermaßes an Bodenfeuchtigkeit und Mangels der für Feldfrüchte und Weingärten jetzt erwünschten höheren Temperatur aus einzelnen Gegenden geklagt; im Hochgebirge ist der Temperaturrückschlag sehr empfindlich, und dürften die nächsten Tage schon Meldungen über daselbst stattgehabte Schneefälle bringen, welche dann als das Ende der Saison in der Alpengegend anzusehen sind. In Rußland waren ebenfalls täglich Regen zu beobachten, doch war daselbst die Abkühlung nicht so intensiv, da besonders im Innern stets schwache Süd- und Südostwinde vorherrschten; auf dem Schwarzen Meer war mit Ausnahme des 31. Juli, wo starker Nord wehte, stets ruhige Witterung, ebenso über der Balkan-Halbinsel, doch haben sich auch hier die letzten Tage Regen und Gewitter eingestellt. Aus Salonichi und Konstantinopel wird am 1. August nachtsüber andauerndes Gewitter mit Sturm gemeldet. Das Mittelmeer und die Adria waren ruhig. Die Samstag in Wien eingelangten Depeschen zeigen eine Aufheiterung des Wetters bei steigendem Luftdrucke in Westeuropa an und ist auch über Oesterreich ehestens Aufhören der Niederschläge, doch andauerndes kühles Wetter noch für einige Tage zu erwarten.

Neueste Post.

Bad Landeck (Schlesien), 4. August. Feldmarschall v. Steinmetz ist heute nachts plötzlich am Herzschlag gestorben.

St. Petersburg, 4. August. Heute wurde ein kais. Ukas über die Berufung von 188,600 Landwehrmännern erster Klasse veröffentlicht. Der Ukas ist vom Kaiser in Biela am 3. August unterschrieben. Es herrscht allgemeiner Enthusiasmus.

St. Petersburg, 4. August. (Pol. Korr.) Infolge eben aus dem Hauptquartier der Operationsarmee in Bulgarien eingetroffenen kaiserlichen Ukases ist die unverzügliche Mobilisierung des gesammten Gardecorps und mehrerer Armeedivisionen angeordnet. Der größere Theil des Gardecorps und einige Armeedivisionen haben nach vollendeter Ausrüstung sofort zur Operationsarmee in Bulgarien zu stoßen, während der übrige Theil der neu mobilisierten Truppen zur Verstärkung der Kaukasus-Armee abzugehen hat.

Bukarest, 2. August. (N. fr. Pr.) Das Corps des Generals Gurko wurde durch die Türken vollständig von seiner Rückzugslinie abgeschnitten.

Konstantinopel, 4. August, abends. Man versichert, daß in Asien zwischen Mukhtar Pascha und den Russen sich ein Kampf entsponnen habe. Letztere haben Verstärkungen erhalten und sollen die Offensive ergriffen haben. Vom europäischen Kriegsschauplatze wird kein neuer Kampf gemeldet. Reuf Pascha ist in Konstantinopel eingetroffen.

Varna, 4. August. (N. Wr. Tgbl.) Seit zwei Tagen wüthet eine große Schlacht zwischen Mehemed Ali Pascha und zwei russischen Corps. Infolge ungeheuerer Verluste auf beiden Seiten und der großen Erschöpfung mußte der Kampf heute eingestellt werden, wird aber wahrscheinlich bald wieder aufgenommen werden. Bisher sind die Türken im Vortheil. Sie konnten durch die heftigsten Angriffe des Feindes nicht zum Wanken gebracht werden, weshalb die Russen Verstärkungen herbeiziehen. Die Position der Türken ist eine vorzügliche.

Pera, 4. August. (N. Wr. Tgbl.) Die Russen unter General Gurko setzen, von Suleiman Pascha hart bedrängt, ihren Rückzug zu den Balkanpässen fluchtartig fort. — Mit dem Khedive ist soeben ein neues Uebereinkommen getroffen worden, wonach Egypten noch 6000 Mann Hilfstruppen stellt.

Telegrafischer Wechselkurs
vom 4. August.

Papier-Rente 62·20. — Silber-Rente 66·60. — Gold-Rente 74·20. — 1860er Staats-Anlehen 113·—. — Bank-Actien 812·—. — Kredit-Actien 161·50. — London 123·35. — Silber 107·70. — K. k. Münz-Dukaten 5·86. — Napoleonsd'or 9·83½. — 100 Reichsmark 60·40.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 4. August. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	Mtt.- fl.	Mtt.- kr.	Mgz.- fl.	Mgz.- kr.		Mtt.- fl.	Mtt.- kr.	Mgz.- fl.	Mgz.- kr.
Weizen pr. Hektolit.	9	91	12	47	Butter pr. Kilo	—	85	—	—
Korn „ (neu)	6	50	6	80	Eier pr. Stück	—	1½	—	—
Gerste „ „	4	73	5	67	Milch pr. Liter	—	7	—	—
Hafer „ (alt)	3	80	4	27	Rindfleisch pr. Kilo	—	54	—	—
Halbfrucht „	—	—	7	40	Kalbfleisch „	—	56	—	—
Heiden „	7	60	7	33	Schweinefleisch „	—	60	—	—
Hirse „	5	36	5	60	Schöpsenfleisch „	—	30	—	—
Kukurutz „	6	—	6	40	Hähndel pr. Stück	—	40	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	—	—	—	—	Tauben „	—	16	—	—
Linsen Hektoliter	12	—	—	—	Heu 100 Kilo (neu)	1	78	—	—
Erbsen „	10	—	—	—	Stroh „ (alt)	1	50	—	—
Fisolen „	7	—	—	—	Holz, hart., pr. vier Q.-Meter	—	—	6	80
Rindsschmalz Kilo	—	92	—	—	— weiches, „	—	—	4	50
Schweineschmalz „	—	95	—	—	Wein, roth., 100 Lit.	—	—	24	—
Speck, frisch „	—	74	—	—	— weißer, „	—	—	20	—
— geräuchert „	—	78	—	—					

Lottoziehungen vom 4. August:
Wien: 80 55 19 54 88.
Graz: 10 6 70 5 76.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
4.	7 U. Mg.	735.86	+11.7	NO. schwach	theilw. bew.	0.00
	2 „ N.	733.80	+20.3	O. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	735.86	+16.3	O. schwach	heiter	
5.	7 U. Mg.	739.23	+14.9	O. schwach	bewölkt	0.85
	2 „ N.	739.08	+19.0	O. schwach	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	739.22	+16.0	O. schwach	bewölkt	

Vorgestern Haufenwolken längs der Alpen, nachts bewölkt; gestern morgens schwacher Regen, eine Stunde anhaltend, dann trübe, nach vier Uhr nachmittags Aufheiterung. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 16·1°, das gestrige + 16·6°, beziehungsweise um 3·7° und 3·2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 3. August. (1 Uhr.) Die Hausse behauptete sich nicht nur bei den Spielpapieren, sie verbreitete sich auch auf einen weiten Kreis anderer Effecten und nahm auf dem Markte für Eisenbahn-Papiere einen theilweise stürmischen Charakter an.

	Geld	Ware
Papierrente	62·75	62·85
Silberrente	66·60	66·80
Goldrente	75·—	75·10
Lose, 1839	329·—	331·—
„ 1854	108·—	108·50
„ 1860	112·50	113·—
„ 1860 (Fünftel)	119·—	120·—
„ 1864	133·50	134·—
Ung. Prämien-Anl.	76·25	76·75
Kredit-L.	161·—	161·50
Rudolfs-L.	13·25	13·50
Prämienanlehen der Stadt Wien	91·75	92·25
Donau-Regulierungs-Lose	104·—	104·50
Domänen-Pfandbriefe	141·—	142·—
Oesterreichische Schatzscheine	100·—	100·20
Ung. Eisenbahn-Anl.	98·50	99·—
Ung. Schatzbons vom J. 1874	109·—	110·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in V. W.	96·—	96·50

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Ware
Böhmen	103·—	—·—
Niederösterreich	103·—	104·—
Galizien	84·50	85·—
Siebenbürgen	73·75	74·25
Temeser Banat	74·—	74·50
Ungarn	74·75	75·25

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	76·—	76·25
Kreditanstalt	162·20	162·30
Depositenbank	129·—	130·—
Kreditanstalt, ungar.	151·75	152·—
Eskompte-Anstalt	665·—	675·—
Nationalbank	814·—	816·—
Oesterr. Bankgesellschaft	—·—	—·—
Unionbank	51·50	52·—
Verkehrsbank	81·—	81·50
Wiener Bankverein	58·—	59·—

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	108·50	109·—
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	347·—	350·—
Elisabeth-Westbahn	166·50	167·50
Ferdinands-Nordbahn	1860·—	1870·—
Franz-Joseph-Bahn	124·—	125·—
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	241·25	241·75
Kaschau-Oderberger Bahn	94·—	94·50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	120·—	121·—
Lloyd-Gesellsch.	348·—	350·—
Oesterr. Nordwestbahn	112·50	113·—
Rudolfs-Bahn	109·50	110·—
Staatsbahn	245·75	246·—
Südbahn	70·50	70·75
Theiß-Bahn	186·—	187·—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	83·—	84·—
Ungarische Nordostbahn	99·—	100·—
Wiener Tramway-Gesellsch.	98·—	98·50

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Gold)	106·25	106·50
„ „ „ (i. B.-W.)	88·—	88·25
Nationalbank	97·20	97·35
Ung. Bodenkredit-Institut (B.-W.)	90·50	90·75

Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-W. 1. Em.	94·50	95·—
Ferd.-Nordb. in Silber	108·50	109·—
Franz-Joseph-Bahn	89·—	89·20
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	102·—	102·25
Oesterr. Nordwest-Bahn	88·25	88·50
Siebenbürger Bahn	61·	61·50
Staatsbahn 1. Em.	157·25	157·70
Südbahn à 3%	108·—	108·25
„ 5%	92·25	92·50
Südbahn, Bons	—·—	—·—

Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	59·50	59·75
London, kurze Sicht	122·70	122·80
London, lange Sicht	122·90	123·—
Paris	48·70	48·80

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 86 kr.	5 fl. 87 kr.
Napoleonsd'or	9 „ 78½ „	9 „ 79 „
Deutsche Reichsbanknoten	60 „ 15 „	60 „ 20 „
Silbergulden	107 „ 65 „	107 „ 75 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen.
Privatnotierung: Geld 90·—, Ware —·—.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 62·90 bis 63·—. Silberrente 66·60 bis 66·80. Goldrente 74·95 bis 75·10. 76·50. London 122·60 bis 122·90. Napoleons 9·79 bis 9·80. Silber 107·60 bis 107·75. Kredit 163·— bis 163·20. Anglo 76·— bis